

## PANORAMA

### Bildungsfonds in Lübeck

## Bildung ohne Chipkarte

18. Oktober 2010 | Von Karin Lubowski

**Lübeck nutzt einen Fonds, um bedürftigen Kindern zu helfen - die Anträge werden unbürokratisch in Kindergärten und Schulen gestellt.**



[+ Vergrößern](#)

Die Initiatoren: Jan Lindenau, Kultursenatorin Annette Borns, Gerd Rischau (v.l.). Foto: LUB

Sport, Musik, Nachhilfe, täglich ein warmes Mittagessen. "Was braucht ein Kind?" Im Kieler Landeshaus wollen Experten diese Frage am 25. Oktober klären, dort gibt es ein Forum zum Europäischen Jahr 2010 gegen Armut und soziale Ausgrenzung. Aber wie sollen die Hilfen dann zum Kind kommen? Dieser Punkt wird schon geraume Zeit kontrovers diskutiert.

Die Politiker sollten nach Lübeck schauen. Dort wird mit dem Bildungsfonds ein Modell praktiziert, das bundesweit Schule machen könnte: Ein Schulterschluss von Stadt, Land und Stiftern zum maximalen Wohl der Kinder - ohne viel Bürokratie und ganz ohne Chipkarte. Die Pflanze gedeiht ohne Aufwand: "Es läuft einfach gut. Und vor allem läuft es einfach", sagt Gudrun Köhler, die im Fachbereich Kultur für die Außenwirkung des Lübecker Bildungsfonds zuständig ist. "Ob es um Geld für das Mittagessen oder für Arbeitsmaterialien, ob es um Sprachförderung geht, Sport, Musik, ob die bedürftigen Kinder aus Hartz-IV-Familien stammen oder die Eltern sich aus anderen Gründen in finanzieller Not befinden: Hilfe finden sie bei denen, die sie kennen und beurteilen können: Bei Erziehern und Lehrern in Kitas und Schulen.

### Chipkarte zu bürokratisch?

Klar, Unterstützung für bedürftige Familien gab es in Lübeck wie anderswo schon länger, war aber hier wie anderswo mit bürokratischen Hürden verbunden. "Bei vielen Kindern kam zu wenig an", sagt Kultursenatorin Annette Borns, in deren Ressort der soziale Schulterschluss fällt.

"Ohne den Bildungsfonds hätte ich mich nie an das Projekt Ganztagschule gewagt", sagt ein Schulleiter. "Ohne den Bildungsfonds wüsste ich gar nicht, wie Schule gerecht funktionieren sollte", sagt ein Lehrer. Und ein kleines Schach-Genie war unlängst glücklich, weil die Reise zu einem Turnier möglich wurde. Es sind Beispiele wie diese, mit denen Gerd Rischau den Sinn des Modells erläutert. Der frühere CDU-Wirtschaftssenator ist zusammen mit dem SPD Jugend-Experten Jan Lindenau Initiator des Lübecker Bildungsfonds und weiß, dass allein dessen Gründung ein kleines Wunder war, denn "eigentlich möchte ja jede Stiftung ihre eigenen Projekte machen", sagt er. Zum Wohl der Kinder allerdings haben sechs Stiftungen die Mittel zusammengepackt. 1,9 Millionen Euro, so hatte es zuvor eine Arbeitsgruppe ermittelt, fehlen am Lübecker Bedarf von 2,5 Millionen. Also kam es zu dem Pakt, der Tabus brach: "Immerhin geben wir ja öffentliches Geld auch in die Entscheidung freier Träger", erklärt Rischau.

Annette Borns ist sicher, dass der Bildungsfonds der richtige Weg zu mehr Gerechtigkeit ist. "Wenn ein Kind etwas braucht, dann muss das immer individuell betrachtet werden. Es gibt ja nicht das immer gleich geartete Problem und die eine Lösung dafür. Wir vertrauen auf den Willen von Erziehern und Lehrern, das Beste für jedes Kind erreichen zu wollen. Auch und vor allem für die Kinder, die zu Hause wenig oder keinen Rückhalt haben." Hilfe per Chipkarte, wie sie Bundesarbeitsministerin Ursula von der Leyen ins Spiel gebracht hat, lehnt Annette Borns rundheraus ab: Die Wege wären zu lang, zu bürokratisch, zu teuer. "Wir kommen ohne 20 oder 30 Prozent Verwaltungskosten aus." Was in Lübeck funktioniert, könnte ein Beispiel für andere Kommunen sein. Der Bedarf ist überall groß, in Schleswig-Holstein leben mehr als 96.000 Kinder in Haushalten, die von Armut bedroht sind. Bundesbildungsministerin Annette Schavan fördert das Lübecker Modell bereits im Rahmen des Programms "Lernen vor Ort" - als einziges in Schleswig-Holstein von bundesweit 40. Und die Lübecker Senatorin Borns sagt selbstbewusst: "Wir sind gern bereit, darüber zu berichten, wie man so etwas macht."

### Bookmarks



[ZURÜCK ZU ARTIKELDETAIL](#)

### Leserkommentare

Bitte melden Sie sich an, um einen Kommentar zu schreiben. [Anmelden](#)

[Warum muss ich mich anmelden/registrieren?](#)

shz.de distanziert sich prinzipiell von allen in den Leserkomentaren geäußerten Meinungen ohne Rücksicht auf deren Inhalte. Alle Beiträge in den Leserkomentaren geben ausschließlich die persönlichen Ansichten und Meinungen der User wieder.

Bitte beachten Sie unsere [Richtlinien für Kommentare!](#)

© SHZ.de 2010

Alle Rechte vorbehalten. Vervielfältigung nur mit Genehmigung der Schleswig-Holsteinischer Zeitungsverlag GmbH & Co. KG

**Weitere Online-Angebote des Schleswig-Holsteinischen Zeitungsverlags:**

[Nordclick](#) | [Schweriner Volkszeitung](#) | [Norddeutsche Neueste Nachrichten](#) | [Der Prignitzer](#) | [Pinneberger Tageblatt](#) | [Quickborner Tageblatt](#) | [Schenefelder Tageblatt](#) | [Wedel-Schulauer Tageblatt](#) | [Barmstedter Zeitung](#) | [Handballwoche](#) | [Nord Sport](#) | [Sportmikrofon](#) | [Lokalschnack](#) | [Ge-Zeiten](#) | [Unter Nachbarn](#) | [Flensburg City](#) | [Schleswig-Holstein am Sonntag](#) | [Die Wochenschau](#) | [HALLO Wochenblätter](#) | [Hallo Sylt](#) | [Umschau](#) | [shp Schleswig-Holstein Presse](#) | [NordBrief](#)

[VERLAG](#) | [MEDIADATEN](#) | [KONTAKT](#) | [IMPRESSUM](#) | [AGB](#) | [DATENSCHUTZ](#)